Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährl. M. 1.35 monatl. 45 Pf. Bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr viertelj. M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hiezu Bestellgeld 30 Pfg. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad. Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc. während der Saison mit amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 50. Samstag, den 1. März 1913. 30. Jahrg.

Rüstungsproblem.

Deutschlands Militärausgaben für 1913.

Die Ausgaben für militärische Zwecke im Deutschen Reich für das Jahr 1913 stellen sich nach Nr. 1 der „Friedenswarte" folgendermaßen dar:

Auswärtiges Amt:	
Auslandszulagen für Militärbevollmächtigte u. s. w.	212 220 M.
Geheime Ausgaben	1 000 000 M.
Reichsamt des Innern:	
Unterstützung von Familien der zu Uebungen eingezogenen Mannschaften	3 909 000 M.
Verwaltung des Reichsheeres	637 761 687 M.
Reichsmilitärgericht	536 247 M.
Marineverwaltung	197 051 989 M.
Reichsschatzamt:	
Dispositionsfonds des Kaisers	1 500 000 M.
Unterstützungen, Erziehungsbeiträge, Pensionszuschüsse	1 556 000 M.
Rayonentschädigungsraten für Beschränkung des Grundeigentums in der Umgebung von Festungen	1 013 674 M.
Lagerung von Baumaterialien zu militärischen Zwecken	50 000 M.
Beihilfen an hilfsbedürftige Kriegsteilnehmer	31 000 000 M.
Einmalige Rayonentschädigungen usw.	3 343 825 M.
Reichskolonialamt	2 918 767 M.
Reichsschuldverzinsung	150 000 000 M.
Allgem. Pensionsfonds	138 000 000 M.
Allgem. Finanzverwaltung:	
Quoten an Bayern	102 803 282 M.
Reichsamt des Innern:	
7. Rate für den Kaiser-Wilhelm-Kanal	56 000 000 M.
Reichsheer, einmalige Ausgaben	138 545 232 M.
Garnisonbauten, Festungen	22 286 006 M.
Marineverwaltung, einmalige Ausgaben	219 239 971 M.
Reichskolonialamt, einmalige Ausgaben	24 508 718 M.
Allgemeine Finanzverwaltung:	
Einmalige Ausgabe: Quote an Bayern	17 340 748 M.
Vervollständigung des Eisenbahnnetzes zu Zwecken der Landesverteidigung	2 838 270 M.
Abbürdung der Vorausbeschaffungen der Heeresverwaltung	106 106 878 M.
Uebertrag	1 852 822 511 M.
Außerordentlicher Etat:	
Festungsbauten	12 700 000 M.
Marineverwaltung	51 150 000 M.
Summa	1 910 672 514 M.
Von diesen Ausgaben gehen Einnahmen aus den Militäreisenbahnen, Grundstücken u. s. w. im Betrag von	49 589 878 M.
ab, so daß als Ausgabe verbleiben	1 861 082 636 M.

Stellt man diesen Ausgaben für militärische Zwecke die Gesamt-Einnahmen des Reichs aus Zöllen, Steuern, Betriebsüberschüssen im Netto-Betrag von 1820 Millionen Mark gegenüber, so würden die Rüstungs-Ausgaben die Gesamt-Einnahmen um 41 Millionen Mark übersteigen, wenn nicht ein Anleihe-Betrag von 33 Millionen Mark und/ein Ueberschuß aus dem Jahr 1911 mit 187 Millionen Mark vorhanden wäre.

Und dazu noch die kommende Militär-Vorlage mit 120–150 Millionen Mark!!

Angesichts dieser Zahlen ist die Forderung, daß man auf Abhilfe bedacht sei, wohl nicht unbillig. Die Vermehrung der Rüstungen hat ihren unerschütterlichen Rückhalt an der Befürchtung, daß eine mangelhafte Rüstung für das Deutsche Reich Folgen von unabsehbarer Schrecklichkeit nach sich ziehen könnte. Voraussetzung zur Eindämmung der Rüstungen ist die Zerstörung dieses Rückhalts, d. h. die Aenderung der internationalen Lage mit ihrer fortwährenden Kriegsgefahr; das kann aber nur geschehen durch Verständigung der großen Militärmächte über die Rüstungen zu Land und zu Wasser, denn ohne diese erzeugt jede Rüstungsvermehrung eines Staates im andern ebenfalls eine solche, wie an dem letzten Beispiel zwischen Deutschland und Frankreich deutlich zu sehen ist. Die Parlamente sollten darauf bestehen, die von den Regierungen geforderten Rüstungen erst dann zu verwilligen, wenn die Regierungen nachgewiesen haben, daß sie zur Herbeiführung anderer Zustände durch Rüstungsabkommen, obligatorische Schiedsgerichtsverträge u. a. m. ihr Möglichstes getan haben.

Friedensklänge im Waffenlärm.

Nun soll es also doch wahr werden, daß Friede auf der ganzen Linie geschlossen werden soll. An der russisch-österreichischen Grenze soll mit der Abrüstung begonnen werden, und dann soll sich der Prozeß weiter fortsetzen, bis er im Friedensschluß der Türkei mit den Balkanstaaten seine Krönung findet; denn auch in dieser Angelegenheit wird eifrig gearbeitet. Außer in London sollen auch in Petersburg Bemühungen im Gang sein, um für die Türkei und Bulgarien den Boden zum Friedensschluß vorzubereiten. Die Hauptschwierigkeit ist hier nach wie vor Adrianopel, dessen Eroberung den Bulgaren doch mehr Schwierigkeiten macht, als sie bei der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten gedacht hatten. So lange diese Festung aber nicht gefallen ist, scheinen die Türken nicht darauf verzichten zu wollen. Es sieht überhaupt so aus, als ob die Verbündeten nicht mehr die Stoßkraft hätten, um den türkischen Widerstand vollends niederzuwerfen. An der Tschataldschalinie wurden die Feindseligkeiten überhaupt noch nicht wieder eröffnet und auch auf der Gallipoli-Halbinsel haben die Türken den bulgarischen Vorstoß zum Stehen gebracht. Bleibt also nur noch Adrianopel, das aber Schükri-Pascha ebenso zäh verteidigt, als es die Bulgaren bombardieren. Aehnlich dürfte es um Skutari stehen; auch dort rennen sich die Montenegriner die Schädel ein, ohne bis jetzt einen erheblichen Erfolg erzielt zu haben. Und ebenso wenig kommen die Griechen bei Janina vorwärts. Große Waffentaten werden also wohl nirgends mehr zu erwarten sein. Höchstens werden Adrianopel und Skutari ausgehungert werden, wenn der Krieg noch längere Zeit dauern sollte. Rußland aber, das nun auch in möglichster Ruhe das Jubiläum des Kaiserhauses feiern möchte, sollte Bulgarien einmal ein bißchen energisch zur Nachgiebigkeit in seinen etwas zu harten Forderungen raten.

Ueber die Frage der Abgrenzung Albaniens soll zwischen Oesterreich und Rußland eine Art Lotteriespiel vereinbart worden sein. Fällt Skutari noch vor dem Friedensschluß, dann dürfen es die Montenegriner behalten, müssen dafür aber auf Prisren, Djakowa und Ipek verzichten, während ihnen diese Städte gehören sollen, wenn sie Skutari nicht zu erobern vermögen. Damit würde also Oesterreich seinen früher absolut ablehnenden Standpunkt bezüglich Skutaris aufgegeben haben, falls die Petersburger „Börsenzeitung" recht unterrichtet ist. Es wäre aber auch dem ganzen Europa etwas zu viel zugemutet gewesen, wenn dieses wegen der albanischen Grenzen in einen allgemeinen Kriegsbrand hätte versetzt werden sollen.

Erfreulich ist, daß auch Rumänien und Bulgarien ihre Streitigkeit der Vermittlung der Mächte unterbreitet haben. Hoffentlich gelingt es diesen, bald einen Ausgleich zwischen den beiden Nachbarstaaten herbeizuführen.

Die schönste und herrlichste Wirkung eines in seiner Art vollkommenen Werkes ist, daß es uns zwingt, die Unlust über unsere eigenen Mängel, indem es diese in ihrer ganzen Größe erregt, über der Freude an ihm zu vergessen. Otto Ludwig.

Schauspieler des Lebens.

Roman von Luise Westkirch.

22 Nachdruck verboten.

Er nahm Fahrke's und Mariens Hände und legte sie ineinander. „Ihr wollt es. Möge es Euch zum Heile gereichen, Kinder. Gott segne Euch und wende unser unzulängliches Tun zum Besten. Nehmt einander, habt einander lieb und steht zu einander in guten und bösen Tagen, wie meine Frau und ich es gehalten haben. Ein Wort ist ein Wort, hier aber am Altar: der Ort tut nichts zur Sache. Wie Ihr Euch Treue haltet, so segne Euch Gott."

Seine Stimme zitterte von verhaltenen Tränen; Frau Winter schluchzte, während Fahrke seine Heftigkeit mit seiner Liebe zu entschuldigen suchte.

Den übermütigen Jungen aber wurde des Ernstes schon zu viel.

Wieselchen schleppte Gläser aus dem Eisschrank auf den Tisch, während Werner schweigend die Teller zusammenräumte. Der lange Inspektor hatte den Kellerschlüssel vom Haken genommen; er kannte ihn wohl, diesen interessantesten Schlüssel des Hauses, und gerade als die Rührung überzuquellen drohte, erschien er mit zwei Flaschen Sekt, die von des Buchhalters Geburtstag her lagerten.

Bald begleiteten launige Trinksprüche das Klingen der Gläser.

Als Werner's Glas das Mariens berührte, sagte er einfach: „Möge es Ihnen gut gehen jetzt und immer," trank es auf einen Zug leer und warf es auf den Boden. Dann ging er mit weiten Schritten zum Kleiderständer, nahm seinen Hut und ohne Entschuldigung und ohne Gruß verließ er das Zimmer.

Verblüfft, verdüstert schauten die Zurückbleibenden ihm nach. Marie war sehr blaß geworden; Frau Winter seufzte, Fahrke runzelte die Stirn. Vergebens suchte der lange Inspektor durch einen gewagten Witz Behagen und Humor in die verstörte Gesellschaft zurückzubringen. Wieselchen sah nach der Uhr, erklärte, es sei spät, und die Gäste gingen.

Marie lehnte sich zärtlich an Fahrke's Schulter, der, den Kopf auf die Hand gestützt, finster dreinsah, gar nicht wie ein glücklicher Bräutigam. „Trägst Du mir's nach?" fragte sie leise, demütig. „Gewiß, ich hatt' ihm keinen Anlaß gegeben."

„Ach, der Narr! Ich dacht' an unsre Zukunft. Dein Vater kann einen ja ordentlich graulich machen mit seinem Unkenruf."

„Hast Du keinen Mut? Du! Lieber, es regnet ja Gold auf uns herab. Denke nur meine Stellung! Und Herr Herr Kelling. — Ja, was ist denn das?"

„Was?"

„Auf Deiner Schulter."

„Was denn?"

Sie ergriff etwas, hielt es in den Lichtschein der Lampe und sagte:

„Aber buchstäblich: es regnet Gold."

Das Ding war ein rotes, goldglänzendes Menschenhaar.

„Sieh doch! gesponnenes Gold."

Eine Flamme schlug in Fahrke's Gesicht. „Da — da hat der Kerl — der Theobald beim Aufstich — Gieb mir eine Bürste."

„Trägt Theobald das Haar so lang?"

Fahrke legte die Bürste, die er in der Hand hielt, nieder; seine Augen blitzten wie Dolche. „Soll das heißen, daß Du mir nicht traust?"

„Was denkst Du auch gleich, Hitzkopf? Warum soll ich Dir nicht trauen? Es gibt so viele Mädchen in der Welt, schöner, reicher, glänzender als ich. Wie kämst Du dazu, der armen Marie Winter zu sagen, Du hättest sie lieb, wenn's nicht wäre?"

Er küßte ihre Lippen. „Du darfst mich nie durch Argwohn kränken, hörst Du?"

„Weiß schon, weiß! Du bist ein unbändiges Füllen, eifersüchtig auf Deine Freiheit. Ach, das seid Ihr Männer alle! Doch sieh, was Du mir nicht sagen willst, danach werd' ich Dich nimmer fragen. Daß Du mich liebst, hast Du mir gesagt, das weiß ich. Ach und ich närrisches Ding will ja nichts wissen als das eine!"

Auf der Tischdecke lag das Goldhaar wie ein feines, gleißendes Schlängelchen. Fahrke starrte darauf hin, während er zerstreut die Hand der Braut streichelte: „Meine gute Marie!"

III.

Die Petersen hatte ihr dreieckiges Tuch um die Schultern geschlagen, einen großen alten Henkelkorb an den Arm gehängt, und kam aufs Werk. Hinter der Mauer des Kesselhauses warteten schon fünf Weiber, Frauen von Arbeitern, denen das Recht zustand, sich die unverbrannten Koksstücke aus der Asche aufzulesen, welche die Heizer aus den Vorwärmern der übrigens durch die Gase der Kokerei und der Hochöfen geheizten Dampfkessel, oder aus den Feuerkasten der Lokomotiven und Lokomobilen an dieser Stelle ausschütteten. Sobald ein Mann mit seiner Last erschien, stürzten die Weiber sich darauf, rissen mit Schaufeln, Holzstücken, mit den Händen die noch glühenden Schlacken an sich. Was jede packte, gehörte ihr; sie mochte es in Gemächlichkeit verlesen. Inzwischen wurde geschwatzt. Das Koksensammeln war die Börse der Weiber: die öffentliche Meinung von Arnsfelde wurde hier geprägt.

„Morgen," grüßte die Petersen herzutretend.

„Morgen, Petersen. Warum sind Se nich was eher gekommen?" fragte die Kollmann, eine rundliche Dicke. „Se hätten können Wehlanden sehen nach'n Werke stiebeln."

„Immer, ja! da wird die Wehlanden sa nächstens wohl vor Hochmut bersten. Dicknäsige Trine! Alle Naselang 'ne neue Mütze, ein neues Umschlagetuch und dann in der Kirche immer dicht vor'n Herrn Pastor gesetzt und geknixt und die Augen verdreht."

„Wo der Mann mit Revolutschon und Unbotmäßigkeit umging. Was manche für'n Glück haben. — Ich sage —"

Ein hübscher, junger Mensch, das blühende Gesicht von Ruß geschwärzt, schleuderte den Inhalt eines Blechkastens mit kühnem Schwung vor die Füße der Frauen. „Uffgepaßt!"

Wie eine Schar Krähen auf eine Beute schossen die Weiber auf die am Boden liegende Asche. Ein paar Sekunden lang hörte man nur kratzen und schrappen. Dann hatte jede ihr Teil errafft.

„War das nich Hesenitzen's Karl?" fragte die Barta, eine hagere Zahnlose.

„Ja, der kommt nu auch in die Jahre."

„Denken Sie, Kollmannen", beklagte sich die Petersen, „Firmus hat meinen denn auch eintwegen wollen. Aber das kam anders."

„Der Neue, das soll so'n Leisetreter sein. Die Hesenitzen kann gar nich genug erzählen: ordentlich bekommen is' ihr geworden, so zuckersüß hat er getan und immer ja, ja! zu allem; was sie vorbringen tat. Vom Keller bis zum Dache wird er hergehen und ihr das Haus auf neu zurecht machen lassen."

(Fortsetzung folgt.)

führen. Allerdings hätten es ja die Großmächte selbst notwendig zu einem besseren Verhältnis unter einander zu kommen; denn so lange immer ein Land das andere durch neue Schiffsbauten, neue Bataillone und neue Kanonen zu überrumpfen sucht, kann man sich für diesen Frieden in Waffen nicht sonderlich begeistern. Eines Tages muß eben doch der Augenblick kommen, in dem die „Versicherungs-prämie für die Erhaltung des Friedens" die finanzielle Leistungsfähigkeit der Völker übersteigt.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 27. Februar 1913.

Am Bundesratstisch: Chef der Verwaltung der Reichseisenbahnen Preußischer Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach.

Präsident Dr. **Kaempf** eröffnete die Sitzung nach 1¼ Uhr.

Die zweite Lesung des Reichshaushaltsetats für 1913 wurde mit der Spezialberatung des Etats der Verwaltung der Reichseisenbahnen fortgesetzt. Referent der Budgetkommission ist Abg. **Emmel** (Soz.) Die Kommission hat auch bei den sämtlichen Unterbeamten eine Zulage von je 100 Mark in die dauernden Ausgaben eingestellt, außerdem aber folgende Resolution vorgeschlagen:

1) den Reichskanzler zu ersuchen, die nötige Zahl von neuen Assistentenstellen zu schaffen und den Stationsdiätaren eine angemessene Beförderungsmöglichkeit zu gewähren; 2) den Reichskanzler zu ersuchen, noch vor der dritten Lesung des Etats einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die im Jahre 1909 in der zweiten Lesung beschlossenen Gehaltssätze für die Unterbeamten in die Besoldungsordnung aufgenommen werden; 3) den Reichskanzler zu ersuchen, zu veranlassen, daß den Mitgliedern des elsaß-lothringischen Landtags Freifahrscheine auf den Reichseisenbahnen in demselben Umfange, wie sie den Mitgliedern des Reichstags auf allen deutschen Bahnen zustehen, gewährt werden.

Die Beratung begann bei den Fortdauernden Ausgaben für die Zentralverwaltung, Titel 1 „Chef des Reichsamts für die Verwaltung der Reichseisenbahnen ohne Besoldung".

Dazu liegen vor 1) die Resolution Albrecht (Soz.): „Den nicht etatsmäßigen Beamten und sämtlichen Arbeitern der Reichseisenbahnen ist eine Erhöhung ihrer Bezüge von 10 bis 15 Prozent zu gewähren;" 2) die Resolution der Abgg. Dr. Ablaß (Fortschr. Vpl.) Bassermann (Natl.) Behrens (Wirtsch. Vgg.) — Hitze (Zentr.) — v. Trampczynski (Pole): Den Reichskanzler zu ersuchen, anzuordnen, daß die Verwaltung der Reichseisenbahnen bei Vergebung von Lieferungen, die ganz oder teilweise in der Hausarbeit hergestellt werden, 1. die Berufsorganisationen und Genossenschaften der Hausarbeiter und Hausarbeiterinnen berücksichtigt, 2. solchen Lieferanten den Vorzug gibt, die für die in der Hausarbeit hergestellten Arbeiten mindestens die von den Berufsorganisationen und Genossenschaften der Hausarbeiter und Hausarbeiterinnen gezahlten Löhne nachweislich zahlen, oder mit den Organisationen der Hausarbeiter und Hausarbeiterinnen Tarifverträge vereinbart haben, oder deren für Hausarbeit gezahlte Löhne von dem zuständigen Fachausschuß als angemessene bezeichnet sind.

Abg. **Fuchs** (Soz.): Der Etat der Reichseisenbahnen zeigte im letzten Jahre einen erfreulichen Aufschwung. Der Überschuß ist neben der Wirtschaftskonjunktur auf den gesteigerten Verkehr zurückzuführen, doch darf man nicht vergessen, daß er durch eine Sparpolitik mit herausgewirtschaftet worden ist. Die Vermehrung der Kilometerstrecken ist im letzten Jahre so gut wie Null gewesen. Die Wünsche der Gemeinden sind zum allergrößten Teil völlig unberücksichtigt geblieben. Der Wagenmangel hat sich in Elsaß-Lothringen ebenso gezeigt wie im übrigen Deutschland. Den Wünschen der Arbeiterschaft auf bessere Ausstattung der vierten Wagenklasse mit mehr Sitzgelegenheit und Einstellung von Wagen vierter Klasse in Eil- und Schnellzüge sollte endlich entsprochen werden. Die Beamtengehälter und Arbeiterlöhne sind in Elsaß-Lothringen, dem teuersten Landesteile Deutschlands, völlig unzulänglich. Die Arbeiterschaft verlangt immer wieder die Beseitigung der Akkordarbeit, und auch die Arbeiterausschüsse sind in diesem Sinne vorstellig geworden. Die Verwaltung verhält sich aber immer ablehnend. Auch auf sozialem Gebiet ist die Verwaltung noch äußerst rückständig. Bei Gewährung von Unfallrenten geht man in höchst unlogischer Weise vor. Weder zu der freien Arztewahl, noch zu dem System der beschränkten freien Arztewahl will sich die Verwaltung verstehen. Zahlreiche Mißstände bestehen auch auf dem Gebiete der Gesundheitspflege: die Bade-, Wärm-, Lüftungs- usw. Einrichtungen lassen immer noch viel zu wünschen übrig. Dem Verlangen der Arbeiter nach Anerkennung der Berufsorganisationen müßte entsprochen werden. Die Arbeiterausschüsse haben gar keinen Wert. Das Koalitionsrecht der Arbeiter ist immer noch Beschränkungen unterworfen. Durch dieses System werden die Arbeiter nicht zufrieden, sondern mit einem glühenden Haß erfüllt, und das ist in einem Grenzland, wie Elsaß-Lothringen, doppelt gefährlich. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Schiffer-Borken** (Zentr.): Der Geschäftsgang der elsaß-lothringischen Eisenbahnen zeigt ein erfreuliches Bild. Die Wartezeit der Diätare ist zu lang. Eine Verbesserung der Arbeiterlöhne ist dringend erforderlich. Der Resolution Ablaß stimmen wir zu. Den Minister bitte ich, den Wünschen der Staatsarbeiter zu entsprechen.

Abg. **Schwabach** (Natl.): Die Reichseisenbahnen müssen dazu übergehen, nach preußischem Muster einen Ausgleichsfonds zu schaffen. Eine Reform der Fahrkartensteuer, deren Notwendigkeit auch vom Minister anerkannt wird, muß schleunigst vorgenommen werden. Der Steuerausfall würde durch die Verkehrssteigerung sehr bald ausgeglichen werden. Die Betriebsgemeinschaft muß weiter ausgebaut werden. Die Tarifeinheit für den Güterverkehr ist eine dringende Notwendigkeit. Die preußischen Eisenbahnen — (Glocke des Präsidenten.)

Vizepräsident **Dove**: Die preußischen Eisenbahnen stehen hier nicht zur Debatte.

Abg. **Schwabach** (Natl.) (schließend): Die Güterwagen müssen praktischer eingerichtet werden. Zu bedauern ist, daß den Arbeiterausschüssen von der Verwaltung so wenig entgegengekommen wird. (Beifall.)

Eisenbahnminister v. **Breitenbach**: Sowohl auf den Reichseisenbahnen wie bei der preußischen Staatseisenbahn stehen für uns nationale Gesichtspunkte obenan. Was die automatische Sicherung der Eisenbahnzüge betrifft, so ist festzustellen, daß die Unfallstatistik über das Entstehen und die Entwicklung der Unfälle ein außerordentlich günstiges Bild gibt. Die bisherigen Versuche mit automatischen Signalen haben ein einwandfreies Funktionieren noch nicht ergeben. Die Stellung der Staatsarbeiter hat außerordentliche Vorteile, die auf dem Normalarbeitsvertrag beruhen. Das Streikrecht kann den Arbeitern nicht eingeräumt werden; auch dürfen sie sich nicht sozialdemokratisch betätigen. Im übrigen sind sie absolut frei wie jeder andere Arbeiter. Daß unsere Beamten und Arbeiter Hungerlöhne beziehen, davon kann keine Rede sein. Daß die Arbeiterschaft die Beseitigung der Akkordarbeit wünscht, trifft nicht zu. Mir liegen Kundgebungen vor, aus denen das entgegengesetzte hervorgeht und in denen dem Verwaltungschef der verbindlichste Dank für die Lohnaufbesserungen ausgesprochen wird. (Lebhaftes Hört! Hört! Zuruf bei den Soz.: Bestellt!) Dieser Zuruf trifft nicht zu. Für Ruhezeit und Erholungsurlaub ist den Arbeitern das weiteste Entgegenkommen gezeigt worden, und die Wohlfahrtseinrichtungen, auf die die Arbeiterschaft großen Wert legt, sollten nicht in dieser Weise herabgesetzt werden. (Sehr gut!) Unzutreffend ist z. B. daß die Wünsche der Arbeiterausschüsse in den Papierkorb flogen. 60 Prozent ihrer Wünsche sind erfüllt worden, auch hinsichtlich der Lohnaufbesserungen.

Abg. **Noske** (Soz. d. Fortschr. Vpl.): Wir stimmen der Kommissionsresolution auf Einstellung neuer Assistentenstellen in den Etat zu.

Etat zu. Die Bauassistenten und Werkführer klagen über Benachteiligung in Gehaltsfragen.

Abg. **Winckel** (Lothringer) trug verschiedene Wünsche in Bezug auf neue Bahnbauprojekte vor und bat die Verwaltung, diese Wünsche, soweit irgend angängig, zu berücksichtigen.

Abg. **Dr. Werner-Gießen** (Wirtsch. Vgg.) Wir wünschen Nachtdienstanlagen und Abschaffung der Geheimakten.

Abg. **Delsor** (Elsaß-Lothringer): Mit der Anlegung zweiter Gleise nach den Vogesen sollte schneller vorgegangen werden.

Eisenbahnminister **v. Breitenbach**: Ich möchte daran erinnern, daß die Vogesenlinie teilweise im Rayon liegt, aber auch die Geldfrage spielt mit, da die Kosten für das zweite Gleis sehr erheblich sind. Jedoch gibt sich die Verwaltung alle Mühe, den Wünschen in dieser Beziehung bald nachkommen zu können. Ich bin heute nicht in der Lage, auf die einzelnen Bahnprojekte einzugehen. Ich will nur erwähnen, daß die Verwaltung dabei ist, große Projekte auszuarbeiten, die große Summen erfordern. Unrichtig ist es, wenn man behauptet, daß die Verwaltung bei Vergebung von Arbeiten immer auf den niedrigsten Preis sieht. Es werden vielmehr die ungeeigneten Angebote zuerst ausgeschieden. Außerdem ist angeordnet worden, daß darauf gesehen werden soll, daß die betreffende Arbeit auch angemessen bezahlt wird. Die Frage der Anrechnung des Militärdienstalters ist für alle Beamten gleichmäßig geregelt, ebenso ist es die über die Aufstellung der Dienstpläne.

Abg. **Werner-Hersfeld** (Reichsp.) trat für Berücksichtigung der Wünsche der Eisenbahnassistenten, der Werkmeister-Assistenten und der Lademeister ein; diese letzten seien bei der Besoldungsreform sehr schlecht weggekommen.

Hierauf wurde nach 6¼ Uhr die weitere Beratung auf Freitag 1 Uhr präzise vertagt; außerdem Marineetat.

Deutsches Reich.

Der Kolonialetat in der Budgetkommission.

Berlin, 27. Febr. Zu Beginn der heutigen Aussprache über den Kolonialetat in der Budgetkommission sprach man viel über die Arbeiterfragen. Der fortschrittliche Berichterstatter wünschte Humanität, aber nicht Sentimentalität bei der Behandlung der Arbeiter. Die Schwarzen müßten mit Steuern belegt werden, um sie an die Arbeit zu gewöhnen. Das Zentrum verlangt eine Denkschrift über die Beseitigung der Hausklaverei. Ein konservativer Antrag wünscht im Falle der Vertrauenswürdigkeit Unterstützung derer, die Eingeborenen-Spitäler betreiben und Eingeborene ärztlich behandeln. Gegen diesen Antrag wendet sich die Sozialdemokratie, die davon eine Bevorzugung der Missionseinrichtungen befürchtet, die nicht nur der Hygiene dienen. Der Staatssekretär skizziert das Arbeiterprogramm kurz dahin: Abschaffung der Wilden-Anwerbung, Auferlegung vieler Pflichten der Fürsorge auf die Arbeitgeber, bei größerem Bedarf Zentralisierung der Arbeiterbeschaffung. Schon jetzt sei jeder Zwang zur Arbeit verboten. Ein Nationalliberaler verurteilte das Expeditionsprinzip, das nur zur Verwüstung des Landes führt. Wenn ein Kulturpionier seinem Berufe erliege, brauche nicht gleich eine Strafexpedition auferlegt zu werden. Die einzig richtige Kolonisation sei die durch Eisenbahnen und Etappen. Der Staatssekretär antwortete, daß die Expeditionen immer seltener geworden seien. Besonders von Zentrumsseite wurde noch eingehend die Strafkommission, sowie Fälle rücksichtslosen Vorgehens und „Hinmordung" erörtert. Der Staatssekretär warnte grundsätzlich vor Reinsiedelungen. Andere Ansiedelungen des Kapitales würden in jeder Weise begünstigt. Die Ausführungen des Zentrumsredners über die Tätigkeit der Schutztruppe bedauert der Staatssekretär ungemein. Die Truppe habe auch andere Aufgaben. Jedenfalls dürfe nicht von „Morden" gesprochen werden. Das Töten von Menschen sei eine traurige Notwendigkeit zum Schutze des eigenen Lebens. Die Offiziere der Schutztruppe führen Krieg, aber sie morden nicht. Die Beratung des Kolonialetats wird am morgigen Freitag fortgesetzt.

*

Wahlkompromiß in Schlesien. Für die Provinz Schlesien ist zwischen den Nationalliberalen und der Fortschrittlichen Volkspartei ein Wahlabkommen für die Landtagswahlen 1912 getroffen worden, in dem es heißt: „Unter völliger Wahrung der parteipolitischen Selbständigkeit und in gegenseitiger Anerkennung der programmatischen Unterschiede sind die Parteien in beiderseitigem Interesse entschlossen, den bevorstehenden Landtagswahlkampf im Regierungsbezirk Liegnitz und Breslau gemeinsam zu führen". In dem mit 2 Kandidaten zu besetzenden Wahlkreise Liegnitz werden je ein Fortschrittler und ein Nationalliberaler aufgestellt, in Breslau zwei Fortschrittler und ein Nationalliberaler, in Waldenburg, Reichenberg und Görlitz-Lauban je zwei Nationalliberale und ein Fortschrittler.

Berlin, 28. Febr. Der Oberbürgermeister von Charlottenburg Schustehrus, der vor wenigen Tagen einen Schlaganfall erlitten hatte, ist gestern verschieden.

Berlin, 27. Febr. Dem Reichstag ist folgende Resolution der Abgeordneten Albrecht und Genossen zugegangen: Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, in den nächsten Etat für die nichtetatmäßigen Beamten und sämtliche Arbeiter der Reichseisenbahnen eine Erhöhung ihrer Bezüge von 10 bis 15 Prozent einzusetzen.

Charlottenburg, 28. Febr. Eine Stunde vor Beginn der gestrigen Abendvorstellung im Deutschen Opernhaus wurde festgestellt, daß sich die über der Bühne schwebende Kuppel etwas gesenkt hatte, da ein Eisenträger infolge eines Materialfehlers gerissen war. Die Vorstellung mußte deswegen ausfallen.

Kehl, 27. Febr. Die Stadtverwaltung wird ein Städtisches Krankenhaus mit einem Aufwande von 222 000 Mark errichten. Hierzu ist der Stadt bereits ein Betrag von 60 000 Mark zur Verfügung gestellt worden und aus den Beständen des Kapitalfonds sind 91 450 M. vorhanden, der Rest des Bauaufwandes soll durch eine Anleihe aufgebracht werden.

Bonn, 27. Febr. Der deutsche Verein für Schulgesundheitspflege wird seine diesjährige Versammlung in der Pfingstwoche vom 13.—16. Mai in Breslau unter dem Vorsitz des Herrn Ministerialdirektors Prof. Dr. Kirchner, Berlin abhalten.

Frankfurt a. M., 28. Febr. Auf der Zeil wurde der 20jährige Landwirtschaftsgehilfe Martel verhaftet, der für die französische Fremdenlegion angeworben hat.

Ausland.

Die Fahrt des „Geisterschiffes" ein Scheinmanöver.

London, 27. Febr. Erste Blätter sprachen heute morgen die Vermutung aus, dem englischen Volke sei eine Invasion durch die Luft vorgegaukelt worden, nur um gewisse eigennützige Interessen der Fabrikanten der Luftfahrzeuge zu fördern. Die vermeintlichen Luftschiffe, die im Laufe der letzten Tage in den verschiedensten Gegenden Englands erschienen seien, wären weiter nichts, als mit starken Lichtern ausgestattete Drachenflieger, die man in der Absicht hatte steigen lassen, eine Panik zu schaffen und so die Regierung zu zwingen, große Summen für Luftschiffe auszulegen, die nicht zum geringen Teile in die Taschen der Leute fließen würden, die das Geisterschiff ausgeheckt haben.

Blutige Wahlkämpfe in Ungarn. In Ipolyság wurden die zur Unterstützung der Kandidatur des Staatssekretärs Jankowitsch eingetroffenen Abgeordneten von Wählern der Volkspartei angegriffen und mit einem Steinhagel empfangen. Auch Schüsse wurden abgegeben. Der Abgeordnete Alexander Sztranyovszky wurde schwer, die Abgeordneten Ladislaus Almássy, Thomas Kallay und Aladar Huszar leicht verletzt.

Rom, 27. März. Der hervorragende Orientalist und Friedensfreund Angelo de Gubernatis ist gestorben.

Konstantinopel, 28. Febr. Um die Ordnung zu sichern und jeden Versuch, einen Umsturz herbeizuführen, vorzubeugen, trifft die Regierung strenge Vorsichtsmaßregeln.

Wien, 28. Febr. Die „Wiener Allgemeine Zeitung" meldet aus Belgrad von besonders informierter Seite: Die serbische Regierung hat sich entschlossen, im Einvernehmen mit Griechenland ein Hilfskorps von über 30 000 Mann auf griechischen Dampfern von Saloniki den Montenegrinern zu Hilfe zu schicken, um Skutari zu Fall zu bringen.

Tokio, 27. Febr. Die japanische Regierung gewährt den Angehörigen von Amateur- und Berufsfliegern, die bei Ausbau des Flugsportes verunglücken, eine Staatsrente. Für jeden Flug soll künftig ein Preis verliehen werden. Die Regierung hofft auf diese Weise das Interesse am Flugsport zu heben.

Württemberg.

Die Landessynode zur Konfirmationsfrage.

Die Donnerstags-Sitzung der Ev. Landessynode war, wie die Ev. Pressekorrespondenz schreibt, von der Besprechung der auch in der Oeffentlichkeit lebhaft erörterten Eingabe der 420 Geistlichen ausgefüllt, die bittet, die Ev. Landessynode möge darauf hinwirken, daß für die Konfirmationsscheine ein Parallelformular geschaffen werde, in dem anstelle der Bekenntnis- und Verpflichtungsfragen etwa ein Gebet des Pfarrers und ein Gebetsvers der Kinder treten solle. In der Besprechung, die von sichtlichem Ernst und dem Bestreben gerechter gegenseitiger Verständigung getragen war, berichtete v. Planck zunächst über die gewichtigen Bedenken, die im Ausschuß gegenüber dem Vorschlag eines Parallelformulars zur Sprache gekommen seien und die in der 1. Sitzung zu dem Ausschußantrag geführt haben: Die Synode sehe sich außer Stande die Eingabe Meyer u. Gen. der Oberkirchenbehörde zur Berücksichtigung zu überweisen; sie sei der Ueberzeugung, daß unter normalen Verhältnissen die seit 1908 bestehende Fassung der 3 gemeinsamen Fragen nicht als Gewissensbelastung empfunden werden könne, daß darum besondere Fälle, die auf Seiten der Geistlichen oder der Gemeindeglieder tatsächlich zu Gewissensbedenken führen, jeweils besondere Behandlung finden müßten. Mitberichterst. Dr. v. Wurster beleuchtete die Konfirmationshandlung in eingehender und grundsätzlicher Weise. Der Ausschuß sei schließlich zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Eingabe Meyer und Gen. keinen gangbaren Weg zur Lösung vorhandener Schwierigkeiten zeige, und beantrage zu erklären: „Die Synode verkennt keineswegs die steigenden Schwierigkeiten, welche mit der bestehenden Konfirmationsordnung verbunden sind, sieht aber die jetzigen Verhältnisse als noch nicht so geklärt an, daß sie sich für bestimmte Reformvorschläge auszusprechen imstande wäre."

Es folgte eine tief greifende mehrstündige Erörterung, bei der zuerst Fischer betonte, man dürfe die echten Gewissensnöten, die in den manchen ergreifenden Zuschriften zum Ausdruck gekommen seien, nicht leichter Hand abweisen, auch wenn man die grundsätzlichen Bedenken gegen eine Aenderung voll verstehen könne. Gegenüber Fragen des Gewissens und der Wahrhaftigkeit könne die christliche Kirche nicht ängstlich genug sein. Die Synode wolle darum erklären, daß sie in der Eingabe Meyer eine nicht abzuweisende Aufforderung an die berufenen Organe der Kirche erblicke, eine die vorliegenden Schwierigkeiten berücksichtigende Aenderung der Konfirmationsordnung in nähere Erwägung zu ziehen. Erbprinz von Hohenlohe-Langenburg: Er sei von dem tiefen Ernst der Eingabe stark durchdrungen und empfinde schwer die Gefahr der Unwahrhaftigkeit, aber es sei eine Schwäche unserer Zeit, daß man den Wert eines Bekenntnisses unterschätze, und die Schlußfragen an die Konfirmanden, wie sie seit 1908 bestehen, muten ihnen keinerlei Unwahrhaftigkeit zu. Es handle sich ja nicht um das Bekenntnis zu einer Summe von Kirchenlehren, sondern zu der Person Jesu. Der Vertreter des Konsistoriums v. Kolb wies zunächst an einem geschichtlichen Rückblick nach, daß gerade um der Wahrhaftigkeit willen die jetzige Form der Konfirmation eingeführt und

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

die Handlung aus dem Amtszimmer des Pfarrers in die Kirche verlegt worden sei, und betonte, daß keine deutsche Landeskirche Bekenntnis und Verpflichtung bei der Konfirmationshandlung gestrichen habe, ja einer der bekanntesten modernen Liturgiker habe in einem neueren Entwurf Glaubens- und Willensfragen aufgenommen, die viel weiter gehen als unser Konfirmationsbüchlein. Diese Uebereinstimmung der deutschen Kirchen sollte doch zu denken geben und die Meinung zerstören, als müsse man um der Gewissenhaftigkeit willen notwendig die Konfirmationsordnung ändern. Die Geschichte solle zwar nicht eine Fessel, aber doch eine Lehrmeisterin sein und bleiben.

*

Die Württembergischen Verkehrsanstalten als Arbeitgeber.

Von dem Staat als Arbeitgeber kann man sich einen Begriff machen, wenn man die Zahlen der Angestellten und Arbeiter ins Auge faßt, die bei der Bahn und der Post in Württemberg beschäftigt sind. In diesen beiden Betrieben sind nicht weniger als 30 000 Personen beschäftigt und zwar: Bei der Eisenbahn sind es 8171 Beamte, 1090 Hilfsbeamte, 11 963 Arbeiter, zusammen 21 264 Angestellte. Bei der Post sind es 3624 etatsmäßig Angestellte, 1634 gegen Taggeld Verwendete, 3932 im Vertragsweg Bestellte, 609 Arbeiter und Arbeiterinnen, zusammen 9800 Personen. Die Eisenbahnangestellten und Arbeiter beziehen zusammen ein jährliches Gehalt und Lohn von 32 581 777 Mark, Wohnungsgeld 1 536 363 Mark, Zulagen 123 018 M, Fahrgelder und Ersparnisprämien 2 530 778 M, sonstige Nebenbezüge 1 194 377 Mark, zusammen 37 366 313 Mark. Hinzu kommen noch 2 873 492 Mark für Wohlfahrtszwecke, 1 694 226 Mark für Ruhegehälter und Pensionen, ständige und einmalige Unterstützungen. Die gesamten Personalaufwendungen der Württ. Staatsbahnen belaufen sich somit auf 42 534 031 Mark. Die Post gibt ihren Angestellten und Beamten an Gehalt, Taggeld und Lohn jährlich 12 480 818 Mark, an Wohnungsgeld und Mietzinsentschädigung 978 494 M, Zulagen 38 456 M, Reisegelder 373 363 M, sonstige Nebenbezüge 505 008 M, zusammen 14 376 139 M. Hinzu kommen noch 696 863 M für Wohlfahrtszwecke und 719 153 M für Ruhegehälter, Pensionen und Unterstützungen. Die gesamten Personalauslagen der Post belaufen sich somit auf 15 794 155 M. Die Verkehrsanstalten Württembergs haben somit als Arbeitgeber an Gehalten und Löhnen jährlich 58 328 186 M aufzuwenden.

*

Die neue Wegeordnung. Im Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer teilte der Minister des Innern mit, daß die neue Wegeordnung noch im Laufe des Jahres 1913 dem Landtag zur Beratung zugehen werde.

Stuttgart, 28. Febr. Die Ev. Landessynode hat beschlossen, die Zahl der allgemein verbindlichen Sprüche von 275 auf 250 und die der Lieder von 34 auf 30 im Memorierstoff herabzusetzen. Weitere 75 Sprüche werden als fakultativ bezeichnet und erhalten ein Minuszeichen.

Neue Briefmarken. Zum Regierungsjubiläum des Kaisers werden neue deutsche Briefmarken mit dem Bild Wilhelm II. erscheinen. Bayern wird neue Marken in absehbarer Zeit bringen mit dem Bilde des Prinzregenten Ludwig. Dadurch werden die Luitpoldmarken, insbesondere die Jubiläumsmarken, im Werte steigen. Die Balkanstaaten sollen neue Marken zur Erinnerung an die Siege über die Türkei planen. In England wird die verunglückte Marke mit dem Bilde Georgs V. durch eine bessere, in Dänemark die mit dem Bild Friedrichs VIII. durch das Bild Christian X. ersetzt werden. Rußland bringt in alten Werten neue Briefmarken mit den Bildern der bedeutendsten Herrscher aus dem Hause Romanow. Aegypten bereitet eine Neuausgabe von Marken mit Bildern landschaftlich schöner Gegenden und interessanter Denkmäler. China hat die neuen Republikbriefmarken heuer erscheinen lassen. In Japan kommen die durch die Thronbesteigung des neuen Kaisers notwendig gewordenen Briefmarken heraus. Auch die Vereinigten Staaten haben bereits neue Marken ediert mit Landschaften, welche der Weltausstellung in San Franzisko und der Eröffnung des Panamakanals im Jahre 1915 gewidmet sind. Australien will gemeinsame Marken für alle Staaten des Commonwealth herausgeben. Im Sudan werden gemeinsame englisch-ägyptische Briefmarken erscheinen. Ein rechtes Briefmarkenjahr, das Jahr 1913.

Stuttgart, 27. Febr. Die Mitteilung, daß das württembergische Kultusministerium den ihm unterstellten mittleren Beamten die Möglichkeit der Teilnahme an den zurzeit am Landesgewerbemuseum in Stuttgart stattfindenden staatswissenschaftlichen Kursen der Süddeutschen Gesellschaft für staatswissenschaftliche Fortbildung in Mannheim versagt habe, erklärt der Staatsanzeiger für „unzutreffend".

Stuttgart, 27. Febr. Der volksparteiliche Gemeinderat Höfer hat aus Gesundheitsrücksichten sein Amt als Gemeinderat niedergelegt. Sein Nachfolger ist Malermeister Fuchs.

Stuttgart, 28. Febr. Mittwoch nachmittag starb unerwartet rasch der derzeitige Rektor des Stuttgarter Realgymnasiums Oberstudienrat Karl Ehrhart im Alter von 62 Jahren. Mit Ehrhart verliert Württemberg einen seiner bedeutendsten Schulmänner.

Stuttgart, 27. Febr. Die sozialdem. Rathausfraktion erläßt auf die mitgeteilte Erklärung, in der der Landtagsabgeordnete Dr. Lindemann die Begründung für seine Nichtbeteiligung an dem sozialdemokratischen Auszug bei der Stuttgarter Bürgerausschußobmannswahl gegeben hat, eine Gegenerklärung, in der es heißt: „Die Fraktion will auf die zum Teil irrtümmlichen Ausführungen über die Vorgänge in der nichtöffentlichen Sitzung des Bürgerausschusses nicht weiter eingehen. Die Fraktion ist aber der Meinung, daß Genosse Lindemann unbedingt an der Kundgebung in der öffentlichen gemeinschaftlichen Sitzung hätte teilnehmen sollen. Die Fraktion bedauert also das Verhalten des Genossen Lindemann und erwartet, daß künftig jedes Fraktionsmitglied ohne Ausnahme bei gemeinschaftlichen Aktionen der Genossen sich beteiligen wird."

Gaudelsheim, 27. Febr. Die Anwesenheit der Königin auf Schloß Hornegg machte die Feier des Geburtsfestes des Königs zu einem doppelten Festtag. Die bürgerlichen Kollegien, Beamten, die Kriegervereine von hier und Böttingen begaben sich im Zuge in die kath. und dann in die evang. Kirche, wo auch die Königin zur Festpredigt erschien. Nach dem Gottesdienst ließ sich die Königin den Stadtschultheißen, den Stadtpfarrer und den Oberförster vorstellen und verweilte noch längere Zeit vor der Kirche, wo alles versammelt blieb. Plötzlich kam das Zeppelinluftschiff in Sicht. Es flog über Schloß Guttenberg auf die Stadt zu, umkreuzte diese in langsamer Fahrt dreimal, flog über den Michaelisberg bis Hornberg und wieder zurück und beugte sich dreimal vor Haus Monrepos auf Schloß Hornegg, dem Aufenthalt der Königin, wobei die Insassen mit Fahnen und Tüchern winkten. Dann verschwand das Luftschiff in rascher Fahrt gegen Stuttgart zu.

Göppingen, 28. Febr. Eine gestern eingetroffene Verfügung der Kriegsregierung spricht die sofortige Enthebung des sozialdemokratischen Gemeinderats Kinkel von seinem Amte aus. Ein Antrag war vom Gemeinderat nicht gestellt worden. Nachdem die bürgerlichen Mitglieder des Gemeinderats Kinkel vergeblich nahegelegt hatten, den Sitzungen fernzubleiben, — er berief sich auf ein Vertrauensvotum seiner Partei und beteiligte sich neuerdings auch wieder an der Diskussion — wurde er ignoriert. Alle diese Maßnahmen der Selbsthilfe sind nun durch die Entscheidung der Kriegsregierung überflüssig geworden.

Ulm, 28. Febr. Die beiden Deserteure sind in Dettingen aufgegriffen worden. Das Regimentskommando des Inf.-Regts. 120 verbot der Regimentskapelle die Mitwirkung bei der Aufführung der Operette „Die Fledermaus", die im Stadttheater auf Veranlassung des sozialdemokratischen Bildungsausschusses stattfinden sollte. Die Vorstellung konnte nicht stattfinden.

Oberversicherungsamt. Bei der in den letzten Tagen vorgenommenen Wahl der Beisitzer und Stellvertreter der Beschlußkommern des Oberversicherungsamts sind gewählt worden: auf Seite der Arbeitgeber als Beisitzer: Emil Gminder, Fabrikant in Reutlingen, Max Wieland in Ulm, Stellvertreter u. a. Hermann Koch, Bauwerkmeister in Heilbronn; auf Seite der Versicherten: als Beisitzer: Johann Dürr in Gablenberg, Max Holstein, Feilenhauer in Ludwigsburg, als Stellvertreter u. a. Hans Kling, Bierbrauer in Heilbronn.

Nah und Fern.

Selbstmord eines Abiturienten.

Ein Aufsehen erregender Schülerselbstmord ereignete sich in einem Schulzimmer des Gymnasiums in Offenbach, wo die Abiturientenprüfung abgehalten wurde. Der 19jähr. Oberprimaner Philipp Deubler, der die Prüfung nicht bestand, nahm sich den Vorfall aus gekränktem Ehrgefühl so zu Herzen, daß er sich in einem unbewachten Augenblick mit einem Revolver eine Kugel in die rechte Schläfe jagte. Er wurde schwer verletzt in das städtische Krankenhaus gebracht.

Erdstöße.

Im ganzen Markgräflerland wurden Donnerstag vormittag heftige Erdstöße verspürt, die von einem Witterungsumschlag begleitet waren. Auf das herrliche Frühlingswetter folgte starker Schneefall auf den Höhen und stürmischer Regen in der Ebene.

Ein tödlicher Unfall,

bei dem drei Arbeiter ihr Leben einbüßten, ereignete sich in Hayingen. Beim Bau eines Hochofens stürzte das Gerüst ein „und begrub die darauf arbeitenden fünf Arbeiter unter sich. Drei von ihnen konnten nur als Leichen geborgen werden, während die beiden anderen schwere Verletzungen davontrugen.

Große Diebstähle.

In der letzten Zeit sind in Mülhausen (Elsaß) und nächster Umgebung größere Einbruchsdiebstähle vorgekommen, so u. a. in der Mülhausener Steuerkasse und im Postgebäude in Dornach, wo allein für 100 000 Mark Briefmarken gestohlen wurden. Man hat nunmehr einen Italiener namens Rogalli verhaftet, der bei der Kriminalpolizei wegen seines zweifelhaften Benehmens von seinen Hausleuten angezeigt worden war. Rogalli hat seit Monaten nicht mehr gearbeitet, und fiel besonders dadurch auf, daß er zu jeder Nachtzeit im Hause ein- und ausging. Bei einer Haussuchung wurden eine große Menge Briefmarken und andere Gegenstände gefunden, die unzweifelhaft darauf hinweisen, daß Rogalli einer der Täter ist, die den Einbruch in das Postgebäude und in die Steuerkasse verübt haben. Auch stimmen die beobachteten Fußspuren mit denen Rogallis überein. Außer ihm sind noch zwei Italiener verhaftet worden. Man hofft, binnen kurzem die ganze Bande hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Kleine Nachrichten.

In Besigheim wurde ein 17jähriges Dienstmädchen von Löchgau am Rechen des Elektrizitätswerks als Leiche aus der Enz gezogen. Es soll Selbstmord vorliegen.

Beim Brand der „Sonne" (nicht „Adler") in Pfinzweiler bei Neuenburg wären beinahe die Hausbewohner mitverbrannt. Sie konnten sich nur mit knapper Not retten. Das ganze Mobiliar fiel dem Feuer zum Opfer. Auch zwei Fahnen des Militär- und des Gesangvereins sind vernichtet worden. Das Wirtshaus (Besitzer Fr. Berweck) war das einzige des Ortes. Das Nachbarhaus von Gauß ist durch die Löscharbeiten ganz unbewohnbar geworden.

Der dreifach zum Tode verurteilte Mörder Trenkler, der den Berliner Juwelier Schulz, dessen Frau und Tochter in der Kommandantenstraße ermordet hat, ist an einem Blutsturz gestorben; er war schwer lungenleidend.

Gerichtssaal.

Das Ende eines Riesenprozesses.

Paris, 27. Febr. Der Riesenprozeß gegen die Pariser Apachenbande Bonnet-Garnier-Vallet u. Co., der am Rosenmontag begann, ist am Tage vor mi-careme (Mittfasten) zu Ende gegangen. Die letzten der 23 Verhandlungstage waren den Plaidoyers der Verteidiger gewidmet. Ihre Aufgabe war keine leichte. Es galt, sechs Angeklagte, gegen die der Staatsanwalt wegen zum Teil mehrfachen Mordes die Todesstrafe beantragt hatte, den Geschworenen gegenüber in ein besseres Licht zu stellen. Die Plaidoyers brachten manches Kunstwerk forensischer Rhetorik, das in einem anderen Prozeß seine Wirkung nicht verfehlt hätte. Doch angesichts der Verbrechen der Apachen hat es die Geschworenen kalt gelassen. Auf die Reden der Verteidiger folgten kurze Bemerkungen der Angeklagten. Einige schwiegen, die übrigen beteuerten ihre Unschuld oder erbaten „Gerechtigkeit" oder „Milde". Um 3 Uhr nachmittags zogen sich, nach vorheriger Belehrung durch den Vorsitzenden, die Geschworenen zur Beantwortung der 383 letzten Fragen zurück, auf welche Zahl die ursprünglich über 700 Fragen während der Verhandlungen zusammengeschmolzen waren. Die Beratungen dauerten 13 Stunden bis Donnerstag morgen 4 Uhr.

Während im Beratungszimmer über Leben und Tod der Angeklagten der Wahrspruch gefällt wurde, entwickelte sich im Verhandlungssaal ein eigenartiges Leben, soweit bei den verstärkten Schutzmaßnahmen Zuschauer zugelassen waren. Rechtsanwälte und Journalisten plauderten mit Schauspielern und Schauspielerinnen. Während aller 23 Verhandlungen waren nicht so viele Damen anwesend, wie am Mittwoch nachmittag. Sie mußten sich, ebenso wie die Angeklagten selbst gedulden. Stunde auf Stunde verstrich, ohne daß die Geschworenen das Beratungszimmer verließen. Galante Herren holten Apfelsinen und belegte Brötchen für die weiblichen Zuschauer heran. Um Mitternacht bestellten sich die Geschworenen warme Getränke, ein Zeichen, daß die Beratungen noch weit vom Ende entfernt waren. Gegen 1 Uhr endlich betraten sie wieder den Sitzungssaal und der Obmann verkündete den Angeklagten in dem immer noch von Zuhörern überfüllten Raum das Urteil. Von den 6 Angeklagten, gegen die der Staatsanwalt die Todesstrafe beantragt hatte, wurden vier, unter ihnen Callemin, Soudy, Dieudonne, zum Tode verurteilt, Carouy und Metge zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. Die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von 8 bis 2 Jahren. Freigesprochen wurden die drei angeklagten Frauen Maitrejan, Schoos und Barbe le Clech, sowie Rodriguez. Das Urteil wurde von den Zuhörern mit sichtlicher Befriedigung aufgenommen. Trotz der frühen Morgenstunde hatten sich am Justizgebäude zahlreiche Menschen versammelt, von denen das Urteil erörtert wurde, ohne daß es zu Zwischenfällen kam.

Der Schluß der Verhandlungen brachte noch mancherlei Ueberraschungen. Als die Angeklagten gefragt wurden, was sie zu dem Urteil der Geschworenen zu sagen hätten, stand der mehrfache Mörder Callemin auf und legte ein Geständnis ab, durch das vor allem der 27jährige Dieudonne, der an dem Attentat auf die Kassierer in der Rue Ordener beteiligt sein soll, entlastet wird. Callemin erklärte, Beweise für die Unschuld Dieudonne's beibringen zu können. Gelingt ihm dies, dann ist die Verurteilung Dieudonne's zum Tode ein Justizirrtum. Die Geschworenen selbst haben dies eingesehen, indem sie gemeinsam ein Gnadengesuch für Dieudonne unterzeichneten. Wie sich der neue Präsident Poincare nicht nur zu diesem Gnadengesuch, sondern zu den für die drei anderen zum Tode Verurteilten verhalten wird, interessiert lebhaft. Poincare ist ein Gegner der Todesstrafe, und man bezweifelt, ob er gleich zu Beginn seiner Präsidentschaft dem Scharfrichter Deibler Arbeit verschaffen wird.

Ein Mitglied der Apachenbande hat sich nach einer späteren Meldung bereits der irdischen Gerechtigkeit entzogen. Der zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilte Carouy hat Donnerstag morgen seinem Leben durch eine starke Dosis Gift ein Ende gemacht.

Spiel und Sport und Luftschiffahrt.

Tuttlingen, 27. Febr. Der Aviatiker Schlegel traf gestern mit seinem Eindecker, von Singen kommend, um 9.17 Uhr auf dem Fluggelände bei unserem Nachbarstädchen Möhringen ein und landete nach einem wohlgelungenen Weitflug. Nachmittags 2 Uhr begannen bei Musik und Böllersalven die Schauflüge, die wohl über 3000 Personen, meistens aus Tuttlingen, angezogen hatten. Die Flüge, die etwa 2 Stunden dauerten, bewegten sich zwischen Möhringen und Immendingen und boten bei herrlichstem Frühlingswetter ein interessantes Bild. Das Schauspiel nahm einen alle Teilnehmer befriedigenden Verlauf. Am Sonntag den 9. März wird Schlegel Schauflüge in Tuttlingen abhalten. Das Fluggelände bei Ludwigstal ist bereits bestimmt und die nötigen Vorbereitungen sind getroffen.

Kunst und Wissenschaft.

Wien, 27. Febr. Direktor Gregor von der Wiener Hofoper hat Mascagni's neueste Oper „Parisiana", Text von d'Annuncio, erworben. Die Uraufführung findet gleichzeitig in Mailand und an der Großen Oper in Paris statt. Mascagni ist bereits mit einem neuen Werke beschäftigt, das er „Rosa di Cypro" nennt und zu dem gleichfalls Gabriele d'Annuncio das Libretto geliefert hat. Sein Verleger Sonzogno bereitet eine große Stazione vor, in der Mascagni dirigieren und der russische Sänger Tschaljakin und die Tetrazzini mitwirken werden.

Vermischtes.

Witwen, die noch nicht 10 Jahre alt sind.

Kürzlich wurden in Surat, in der indischen Präsidentschaft Bombay, in der Lewa Kumi-Kaste 400 Hochzeiten gefeiert, bei denen die Gattinnen in der Mehrzahl 1—7 Jahre und die Gatten 3—9 Lebensjahre zählten. Sie verbrachten denn auch die Trauungszeremonien in den Armen ihrer Mütter, die bemüht waren, die Neuvermählten durch Verabreichung von Zuckerwerk bei guter Laune zu erhalten. Ueber die Lewa-Kumi-Kaste und ihre Heiratsgebräuche gab Colonel Duncan Gr. Pitcher, der Vertreter der indischen Regierung im Direktorium des „Reichsinstituts von South Kensington, dem Berichterstatter eines Londoner Blattes folgende interessante Aufklärungen: „Es ist allgemein üblich, die Kinder der Kaste mit 4—7 Jahren zu verheiraten. Heiraten in früherem Alter müssen dagegen als Ausnahmefälle gelten. Diese Kinderbräute leben selbstverständlich nach der Hochzeit nicht mit dem Gatten zusammen. Sie warten, bis sie das Alter von 10 oder 11 Jahren erreicht haben, um die erste Ehe durch eine zweite Ehezeremonie endgültig zu bekräftigen. Sollte der Gatte einer solchen Kinderbraut vor der zweiten Hochzeit sterben, so wird sie Witwe und bleibt Zeit ihres Lebens eine solche. Man nimmt ihr ihren Schmuck, und sie wird eine scheelangesehene Ausgestoßene, der im Haushalt die Rolle des Aschenbrödels zufällt. Dagegen bleibt es dem Gatten, der seine kindliche Gattin vor Eingehung der zweiten Ehe durch den Tod verliert, unverwehrt, sich wieder zu verheiraten, ja man erwartet sogar von ihm, daß er sich ein paar Monate nach dem Tode der Gattin von neuem vermählt. Tut er es nicht, so geht auch er seiner Kastenrechte verlustig, und keiner seiner Kameraden würde sich bereit finden, mit ihm ferner zu verkehren. Die Kumi-Kaste ist eine Bauernkaste die in der Präsidentschaft Bombay lebt, und deren Angehörige auf ziemlich niedriger Kulturstufe stehen."

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

* **Wildbad,** 1. März. Gestern vormittags 11½ Uhr verschied im Krankenhaus zu Neuenbürg der seit 4. Juli 1911 hier ansässige Werkmeister Herr Paul Freund in einem Alter von 25 Jahren. Der Verstorbene erfreute sich in allen Kreisen, besonders in Turnkreisen, seines schlichten populären Wesens halber großer Beliebtheit und verliert der hiesige Turnverein, wo er bis zu seiner Krankheit als Schriftführer fungierte, ein treues, anhängliches Mitglied. Auch dem Verein „Jungdeutschland" bezeugte der Verschiedene großes Interesse. Mit einem Worte: es ist ein ganzer Mann von uns geschieden. Möge ihm die Erde leicht sein!

* Buchführung. Wenn man sich die Mühe nimmt, jeden Monat einen oder ein paar Tage zum Nachführen der Bücher zu verwenden, und vorausgesetzt, daß der die Bücher Führende mit Pünktlichkeit und Liebe zur Sache sämtliche Rechnungen vornimmt, so gewährt schon der Anblick einer schön eingerichteten Buchhaltung jedem Geschäftsmann Interesse und Freude. Damit aber dieser Zweck auch vollkommen erreicht wird, muß das Verzeichnen der Geschäftsvorfälle in einem gewissen Plan, mit Sachkenntnis und Ordnung geschehen. — Wie aus dem Inseratenteil hervorgeht, soll am hiesigen Platze (Realschule) ein Buchführungskurs für Herren und Damen abgehalten werden. Daran sollen sich Uebungen im Wechselverkehr (Erklärung des Wechsels über eine Bedeutung, seine Vorzüge 2c) anschließen. Die Unterrichtszeit ist auf Sonntag vormittag 11 bis 12 Uhr festgelegt. Dauer etwa 4 bis 6 Wochen. Wir machen noch ganz besonders darauf aufmerksam, daß es für den Handwerker, wenn er einigermaßen mit der Zeit gehen will, nur von Nutzen sein kann, wenn er diese Gelegenheit benützt, selbst wenn schon eine Buchführung angelegt und eingerichtet ist. Wie uns von dem Leiter des Kurses mitgeteilt wird, sollen diejenigen, die sich auf die Meisterprüfung vorbereiten wollen, speziell auch im Kalkulationswesen, Gesetzeskunde 2c. unterrichtet werden.

* **Wildbad,** 1. März. Morgen Sonntag finden im „Lindensaale" von 5 Uhr ab kinematographische Vorführungen statt und weist das im Inseratenteil erscheinende Programm hochinteressante Nummern auf, sodaß jeder Besucher sicher auf seine Kosten kommt und sich gut amüsiert. Morgen abend Rendezvous sämtlicher Kinoliebhaber im Lindensaal!

* **Wildbad,** 1. März. Morgen Sonntag nachmittags 2 Uhr findet im Saalbau in Pforzheim großes Schauturnen der Turnvereine statt. 300 Mitwirkende werden sich in den Dienst der edlen Turnsache stellen und was die Turnerschaft des Pforzheimer Gaues vorführen wird, ist heimatliche Kost. Zunächst erwähnen wir den Massenchor, gesungen von den vereinigten Sängerabteilungen der Pforzh. Turnvereine. Es ist das Lied, das wir auf Wanderungen so oft singen und immer gern hören: „O Schwarzwald deine Berge", das von einem Pforzheimer, Herrn H. Lichtenfels, stammt. Auch Herr Neuert-Pforzheim ist unter den Chören vertreten. Was in turnerischer Weise geleistet wird, ist die Frucht jahrelanger Arbeit, die im Jahre 1880 unter Turnlehrer Scheuffeles Leitung mit 618 Mitgliedern eingesetzt hat und heute mit 4600 Mann in emsiger Tätigkeit ist. Alle Gebiete des Turnens, von der Freiübung bis zur Höchstleistung im Gerätekunstturnen, ja sogar das neuzeitige so sehr in Aufschwung gekommene Frauenturnen (Damenriege des Allg. Spiel- und Sportvereins Pforzheim) werden am Auge des Besuchers vorübergeführt. Die Feuerwehrkapelle Pforzheim-Brötzingen wird alle Vorführungen begleiten. Zieht man noch in Betracht, daß die ganze Veranstaltung dem Zwecke dient, neue Freunde der Sache zu gewinnen und den nach Leipzig gehenden Turnern eine Beihilfe zu verschaffen, so ist dem Gau ein volles Haus von Herzen zu gönnen.

Calmbach, 28. Febr. Theater. Seit einiger Zeit hat sich die Theatergesellschaft Lindner im geräumigen Kronensaale niedergelassen und einige Proben ihres Könnens gegeben und zwar zur vollen Zufriedenheit der Zuschauer. Wer schon die leuchtenden Augen der Kinder nach der Vorführung des Märchens „Rübezahl" sah, konnte erkennen, daß etwas Gediegenes geboten wurde. Aber auch die Erwachsenen durften sich an dem flotten, natürlichen Spiel der Darsteller ergötzen.

Köstlich amüsierten sie sich bei Wiedergabe der beiden Lustspiele, die am letzten Donnerstag gegeben wurden. Morgen Sonntag soll „das Wundermädchen aus den Alpen" (Lustspielposse) und für Kinder „Fee Arabellas Zauberball" gegeben werden. Jedermann können diese Vorstellungen empfohlen werden. *88.

Der Ersatz des gewöhnlichen Kaffees durch Kaffee Hag, den coffeinfreien Bohnenkaffee, ist bei Zahn- und Mundkrankheiten recht angebracht.

Zahnarzt Albert Schulz, Köln.
(Zit. in „Die Güldenkammer", Jhrg. 2, Heft 11.)

Bekanntmachung.

Sämtliche im hiesigen Gemeindebezirk wohnenden Militärpflichtigen des Jahrganges 1893, sowie diejenigen der Jahrgänge 1892, 1891 und früheren Jahrgänge über deren Militärpflicht noch nicht endgiltig entschieden worden ist, haben am

Samstag, den 1. März 1913, nachmittags 6 Uhr

auf dem **Rathause** (Sitzungssaal) zwecks Vorladung zur heurigen Musterung zu erscheinen.

Nichterscheinende werden gegen eine Ganggebühr von 20 Pfg. besonders geladen.

Wildbad, den 26. Februar 1913.

Stadtschultheißenamt:
Bätzner.

Bezirkskrankenkasse Neuenbürg.

Diejenigen **Freiwilligen Mitglieder,** welche mit ihrer Beitragsleistung für die Monate Januar und Februar im Rückstand sind, werden hiemit aufgefordert, ihre Beiträge unverzüglich hierher zu bezahlen, andernfalls Ausschluß aus der Kasse erfolgt.

Den 28. Februar 1913.

Oertl. Verw.-Stelle der Bezirkskrankenkasse Neuenbürg in Wildbad.
Edelmann.

Buchführung und Wechsellehre.

Sonntag den 2. März, vorm. 11 Uhr in der **Realschule** in **Wildbad** Beginn eines

Buchführungs-Kurses verbunden mit Wechsellehre speziell für Gewerbetreibende.

Honorar mäßig

Zu zahlreicher Beteiligung ladet hiermit höfl. ein

Albert Knecht, Pforzheim.

Statt Karten.

Thekla Schmid
Albert Benzinger
Architekt

Verlobte

Wildbad — Pforzheim

März 1913.

Morgen Sonntag Ausschank von

Salvator

aus der Münchner Paulanerbrauerei im Hotel z. „Goldenen Ochsen"

wozu höflichst einladet

A. Dörig.

Union-Kinematograf Gasthaus zur alten Linde.

Sonntag, den 2. März
Nachmittags von 5 Uhr ab.

1. Natur-Tag im Film.
2. Lemke und das Weingebinde.
3. In der Nacht des Urwaldes.
4. Tollpatsch geht zur Wahrsagerin.
   Wildwest-Drama.
5. Raffles contra Nat Pinkerton
6. Wogen, Wellen, Sturm und Wind.
7. Frau Lemke als Modedame.
8. **Der Brief.** Drama in 2 Akten.

Gelegenheitskauf.

1 fahrbare Bandsäge mit Benzmotor und 1 fahrbare Bandsäge mit Deutzmotor

sind **billigst** bei kleiner Anzahlung und günstigen Zahlungsbedingungen **zu verkaufen.** Beide Maschinen sind wie neu mit Fabrikgarantie. Gefl. Angebote unter M **425** erbeten an die Expedition ds. Bl.

Schützen-Verein Wildbad.

Morgen Sonntag

Salvator-Schießen.

Gegen 4 Uhr Schießen der

Königs-Scheibe

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein

Das Schützenmeisteramt.

Commandit-Gesellsch
Carl Schmidt & Co.,
Stuttgart — Eugenstrasse 16, II
diskontiert gute **Wechsel**
und gibt an solvente Personen kurzfristige **Gelddarlehen.**
Prospekt gegen 30 Pf. in Marken.
In den letzten 2 Monaten mehr als 60,000 Mark in Beträgen von 60—14,000 Mark ausbezahlt.

Wer verkauft
hier oder Umgebung Landwirtschaft, Haus mit oder ohne Grundstücke. Sofort. Offerten an **C. E. Sorg, Stuttgart,** Jägerstraße 51.

Fußball-Verein Wildbad.

Heute abend
Ausschuß-Sitzung
im **Gasth. z. Alten Linde.**
Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig.
Der Vorstand.

Radfahrer-Verein.

Sonntag den 2. März nachmittags 2 Uhr

Versammlung

im **Schwarzwaldhotel.**

Neueintretende sind willkommen.

Der Vorstand.

E.A.V.W. **Ev. Arbeiterverein**

Samstag abend 8 Uhr
Singstunde
im **Schwarzwaldhotel.**
Der Vorstand.

Gefunden

ein Geldbetrag. Der Verlierer wolle sich ausweisen bei Frau **Kull,** Villa Frieda.

Meuthols
Karrol
Katarrhbonbons
Das Beste gegen
Husten, Schnupfen
u. **Heiserkeit,** in Pack. à 20 Pfennig bei
E. Hammer, Chocol.-Haus.

Todes-Anzeige.

Wir setzen hiemit unsere verehrl. Mitglieder von dem Hinscheiden unseres früheren Schriftführers

†

Herrn Paul Freund
Werkmeister

geziemend in Kenntnis. Derselbe starb am 28. Febr. im Krankenhaus zu Neuenbürg im Alter von 25 Jahren. Unser Verein verliert in dem Dahingeschiedenen ein aufopferndes, treues, fleissiges Mitglied, das stets voll und ganz unsere Interessen vertrat und sich um den hiesigen Turnverein sehr verdient gemacht hat. Ehre seinem Andenken.

Namens des Turnvereins Wildbad
Der Vorstand: Kallfass.

Suche für mein Damen- und Herrenfriseurgeschäft einen braven, fleißigen Jungen als

Lehrling.

Eintritt nach Uebereinkunft.
Off. an **Rudolf Günther,** Friseur, **Karlsruhe,** Kriegstraße 3a.

Feinsten
Bienenhonig
garantiert rein
in ½, ¼ und ¼ Pfd. Gläser empfiehlt
J. Honold, Kgl. Hofl.
König-Karlstr. 81.
Telephon 45

Schwarze
Woll-Blusen
Spitzen-Blusen
Haus-Blusen
in neuer Auswahl und sämtlichen Größen, empfiehlt
H. Schanz.

Junger Mann kann sich zum
Chauffeur
ausbilden. Beruf gleich. Eintritt sofort oder später.
Automobilhaus Otter
Offenburg i. Baden.

Delikateß-Rauchfleisch
(Ripple)
— sehr zart und mild —
empfiehlt
J. Honold,
Kgl. Hoflieferant.
Telefon 45.

Evang. Gottesdienst.
Lätare, 2. März.
Vorm. ¾10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Rösler.
Vorm. ¾11 Uhr Kindergottesdienst.
Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit den Söhnen: Stadtvikar Seeger.
Nachm. 2¾ Uhr Pfadfinder.
5 Uhr Jünglingsverein.
Abends ½8 Uhr Bibelstunde in der Kleinkinderschule: Stadtvikar Seeger.

Garantiert unschädlich. Schont und erhält die Wäsche, da kein Reiben und Bürsten.
das selbsttätige
Waschmittel
Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

Persil

Keine Seife und sonstige Waschzutaten erforderlich. Diese beeinträchtigen nur die Wirkung und verteuern unnütz den Gebrauch.
Der grosse Erfolg!
HENKEL & Co., DÜSSELDORF
Alleinige Fabrikanten auch der altbeliebten
Henkel's Bleich-Soda.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei. — Verantwortlicher Redakteur: J. V.: A. Port daselbst.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw